Reden ist Gold – Schweigen ist Täterschutz

Betreuerfachtag zum Gewaltschutzkonzept der Stiftung Scheuern

Am 15. November 2025 hatte die Stiftung Scheuern die gesetzlichen Betreuer*innen und Angehörigen der Bewohner*innen und Beschäftigten zu einem Fachtag eingeladen. Dieses Jahr drehte sich alles um den Begriff Gewalt. Was ist Gewalt, wie wird sie definiert für das eigene Haus, wie werden Menschen für das Thema sensibilisiert, welche Schritte sind zu gehen, um Gewalt zu verhindern oder Opfern von Gewalt zu helfen? Eine Fülle von Unterthemen stand auf der Agenda.

Trotz oder gerade wegen des schwierigen Themas waren gut 120 Menschen aus der Stiftung Scheuern und ihrem direkten Umfeld der Einladung gefolgt. Dass das Thema vielen Menschen wichtig ist, sah man auch an den zahlreichen Gremien, die sich ihrer Funktion als Multiplikatoren für den Gewaltschutz bewusst waren: Betreuerrat, Werkstatträte, Frauenbeauftragte und Bewohnervertretungen meldeten sich zu Wort.

Einleitende Worte sprach Bernd Feix, der pädagogische Vorstand der Stiftung Scheuern. Er sprach von der „Zumutung“ als Empfindung, die das Thema Gewalt bei den Zuhörern evozieren könne. Dennoch, so betonte er, sei es wichtig, sich dem zu stellen und vor allem darüber zu sprechen. Jeder müsse sich bewusstwerden, welche Formen von Gewalt es gebe. Denn insbesondere Menschen, die nicht selbst für sich eintreten könnten, seien auf Fürsprecher angewiesen. Wer Gewalt wahrnehme oder davon in Kenntnis gesetzt werde und nichts tue, der begünstige Täter. Feix sagte: „Schweigen ist Täterschutz.“

Dabei war es ihm wie auch den späteren Referentinnen Svenja Schwarz-Bremer und Dana Niedzwetzki, beide ebenfalls Stiftung Scheuern, wichtig hervorzuheben, dass es für die Stiftung Scheuern nicht „nur“ um sexualisierte Gewalt gehe, sondern dass der Begriff weiter gefasst und definiert werde. Gewalt umfasse nach Definition der Stiftung Scheuern körperliche Gewalt, also Schläge, Tritte, Kratzen etc., seelische Gewalt wie Mobbing und psychische Erniedrigung sowie Machtausübung durch Spielen mit den Ängsten anderer oder das Ausnutzen von Privilegien sowie auch strukturelle Gewalt wie beispielsweise bauliche Begünstigung von Gewalttaten durch abgelegene Räume.

Zudem lenkte Feix den Blick auch auf den Kontext von Gewalt. Kontexte, in denen Gewalt passiere, seien mitnichten eine Entschuldigung für die Taten, aber sehr wohl ein Punkt, an dem eine Gemeinschaft lernen und Dinge positiv verändern könne, um Gewalt künftig gar nicht erst entstehen zu lassen.

Feix wies zudem darauf hin, dass es zwar beim Fachtag insbesondere um Gewaltschutz für Menschen mit Behinderung gehe, dass das Konzept der Stiftung Scheuern aber ebenso zur Verhinderung von Gewalt an Mitarbeitenden oder Dritten diene.

In diesem Zusammenhang verwiesen er und die beiden Referentinnen auf die Zeitschiene der Entstehung und Umsetzung des Gewaltschutzkonzeptes: Das Konzept selbst sei entwickelt, aktuell werde mit den Bewohner*innen, Beschäftigten, Mitarbeitenden, Betreuer*innen und Angehörigen eine Risikoanalyse erarbeitet, um alle Umsetzungspunkte zu erfassen und sich vor allem gegenseitig für Gewalt in jedweder Form zu sensibilisieren und in den Austausch zu gehen. Für 2026 wurde die Einrichtung von Beschwerde- und Meldewegen und die ausgedehnte Beratungs- und Präventionsarbeit als Aufgaben identifiziert, die in eine Kultur der Offenheit münden sollen, damit auch die bereits erwähnten Kontexte von Gewalt sich verändern können. Feix schloss mit Worten für ein ‚Zielfoto‘ und der Aufgabenstellung zugleich: „Keine Toleranz für Gewalt, keine Ausreden, keine Kompromisse“. Folglich werden Vergehen konsequent geahndet.

Dr. Elisabeth Schmitt, Vorsitzende des Betreuerrats, stimmte ihm bei der Aussage „Wir brauchen Mut. Wir brauchen Haltung. Und wir brauchen Strukturen, die schützen“ voll zu. Nach dem Tätigkeitsbericht zur Arbeit des Betreuerrats im zurückliegenden Jahr appellierte sie im Interesse der Betroffenen „das Schweigen zu brechen“, Aufgabe von Betreuer*innen sei es, „loyal zu Menschen mit Behinderung zu stehen, für die Opfer von Gewalt einzutreten“, denn „das Melden von Gewalt bzw. die Nicht-Toleranz und Nicht-Ausübung von Gewalt ist abhängig von Menschen, ihrem Charakter und ihrer Haltung“. Hier müssten sich Betreuer*innen ihrer Aufgabe als Fürsprecher bewusst sein.

Zur Sensibilisierung der Anwesenden für das Thema Gewalt hatte die Stiftung Scheuern drei Referentinnen eingeladen. Christine Seebohm, die gleichzeitig auch moderierte, bot eine gut verständliche und umfassende Definition von Gewalt als „absichtlichem Gebrauch von angedrohter oder ausgeübtem Zwang oder psychischer Macht“ und zeigte wie auch Sophia Schreiber von der Diakonie Hessen mit Untermauerung durch z. B. die ForuM-Studie auf, dass es einen deutlichen Zusammenhang gibt zwischen Assistenzbedarf und der Möglichkeit, Gewalt erfahren zu müssen: „Je mehr Assistenzbedarf ein Mensch hat, desto mehr Möglichkeit besteht, dass der Mensch Gewalt erlebt“, so Seebohm. Umso gewichtiger sei die Rolle von Aufklärung und Sensibilisierung für Gewalt und Grenzüberschreitungen im Umgang mit Menschen, die Fürsorge und Schutz brauchen.

Es wurde aber auch deutlich, dass die Stiftung Scheuern mit Gewaltprävention nicht erst jetzt anfängt, sondern schon viele Bausteine gewinnbringend laufen, die nun mit das Gewaltschutzkonzept überdacht werden: Es gibt schon seit Jahren das Deeskalationstraining ProDeMa mit einem geschulten Multiplikatorenteam, flächendeckend sind Sexualpädagogen im Einsatz, körpernahe freiheitsentziehende Maßnahmen konnten in körperferne Maßnahmen umgewandelt werden – für diese

pädagogische Arbeit gilt die Stiftung übrigens rheinland-pfalzweit als Modelleinrichtung. Seit kurzem gibt es auch Tandemschulungen aus Mitarbeitenden und Werkstattbeschäftigen, wie Werkstattratsvorsitzender Patrick Kucera erläuterte, die sich miteinander für den Schutz und die Sensibilisierung ausbilden lassen. All dies trägt dazu bei, Gewaltpotentiale einzudämmen.

Antje Bremer, vom Limburger Verein Gegen unseren Willen, klärte insbesondere über sexualisierte Gewalt auf und stimmte den Mitreferenten darin zu, dass bei Menschen mit Behinderung „eine besonders vulnerable Gruppe nicht ausreichend geschützt“ sei. Sie verdeutlichte, dass die ‚Welt‘ bzw. die Lebenszusammenhänge bei Menschen mit Behinderung oft sehr klein und überschaubar sind, was wiederum durch den Assistenzbedarf erhöhte Abhängigkeiten mit sich bringe und damit ein höheres Risiko Gewalt zu erfahren. Sie gab Tipps für die Gesprächsführung und das Hinhören und Hinsehen, um Gewalterfahrung bei Betroffenen zu entdecken, wo sie vielleicht nicht explizit ausgesprochen werden (können) und hatte Materialien aus der Praxis der Beratungsstelle mitgebracht.

Sophia Schreiber als Vortragende der Diakonie Hessen und dort in der Beratung Betroffener tätig, stellte die ForuM-Studie vor, mit der Kirche und Diakonie bundesweit Erhebungen und Auswertungen zur sexualisierten Gewalt in Einrichtungen gemacht hatten. Die Studie wurde 2024 veröffentlicht. Der damit einsetzende Wandlungsprozess und die Aufarbeitung seien noch im Gange, Ziel sei in den nächsten Jahren die Vereinheitlichung und Vereinfachung von anonymen wie strafrechtlich verfolgbaren Meldeverfahren, die Schulung in Mitgliedseinrichtungen, die regelmäßige Evaluation und die notwendige Anpassung der Schutzkonzepte.

Personalie:

Dana Niedzwetzki, seit Frühjahr 2025 die Leiterin des sechsköpfigen Teams des Begleitenden Dienstes (BD) der Werkstätten, präsentierte am Betreuer-Fachtag das Gewaltschutzkonzept der Stiftung Scheuern zusammen mit der Leiterin der Individualisierten Dienstleistungen, Svenja Schwarz-Bremer. Niedzwetzki folgte Birgit Roos als Chefin des BD nach. Die studierte Sozialpädagogin arbeitet schon seit 2019 bei der Stiftung Scheuern, die sie während des Studiums im Praxissemester kennenlernte. Sie verantwortet nun den Sozialdienst der Werkstätten, den Sportlichen Dienst, die Ausgleichsmaßnahmen sowie die Beförderungsplanung der Beschäftigten und steht für Beratung in Krisensituationen zur Verfügung. Für 2026 hat sie sich mit ihrem Team vorgenommen insbesondere aktivierende Angebote und gesundheitsfördernde Aktionen in den Alltag der Werkstattbeschäftigten zu integrieren. Zum Team des BDs gehören neben Dana Niedzwetzki noch Sascha Deman, Elke Friedrich, Aliah Gregorius, Marco Himmighofen und Volker Leiberger.